Reihe
Germanistische
Linguistik 125

Herausgegeben von Helmut Henne, Horst Sitta
und Herbert Ernst Wiegand

Barbara Wotjak

Verbale Phraseolexeme in System und Text

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1992

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Wotjak, Barbara:
Verbale Phraseolexeme in System und Text / Barbara Wotjak. – Tübingen : Niemeyer, 1992
(Reihe Germanistische Linguistik ; 125)
NE: GT

ISBN 3-484-31125-8 ISSN 0344-6778

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1992
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany.
Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt.
Einband: Industriebuchbinderei Hugo Nädele, Nehren.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis		VII
Vorwort		IX
1.	**Zur Vernetzung lexikalischen Wissens: theoretisch-methodologische Ausgangspostulate**	1
1.1.	Gegenstandsbestimmung: Phraseolexeme (PL) als Kernbereich des phraseologischen Bestandes	3
1.2.	Zu einigen Problemen der Phraseographie	9
1.3.	Fragestellungen	12
1.4.	Zur Einordnung von PL in paradigmatische semantische Makrostrukturen	13
1.5.	Überlegungen zur Bphras-Mikrostruktur unter Einschluß der Konnotationsproblematik	19
1.6.	Zur Mediostruktur von PL	30
1.7.	Zur syntagmatischen semantischen Makrostruktur bei PL	33
1.8.	Interaktionsmöglichkeiten im Text: Lesarttypen und Bedeutungsebenenswitching	33
1.9.	Zum Verhältnis von Bedeutung und Valenz	42
1.10.	Resümee	44
2.	**Phraseologismen im System: PLtype als Inventareinheiten**	47
2.1.	Ansätze zur Beschreibung von polylexikalischen Einheiten	47
2.2.	Zu einigen Problemen der syntaktischen und semantischen Strukturierung am Beispiel somatischer PL	54
2.3.	Zu Problemen der syntaktischen und semantischen Strukturierung von PL mit einem KLeidungsstück als wendungsinterner Komponente	71
2.4.	Zu Problemen einer semantischen Modellierung des Korpus	73
2.5.	Syntaktische Satzmodelle - eindeutige Indikatoren für mit ihnen verbundene Inhalte?	74
2.6.	Zu einem modular-integrativen Beschreibungsmodell für verbale PL	80
2.7.	Resümee	91

3.	**Phraseologismen und Text: PLtoken als Einheiten der Rede**	99
3.1.	Gebrauchsauffälligkeiten: kreativ-wortspielerische vs. unabsichtlich-fehlerhafte Verwendung	100
3.2.	Zu auffälligen Bedeutungsaktualisierungen bei PL: Ebenenswitching und Szenarienwechsel	109
3.3.	Zusammenfassung	123
3.4.	Mittel metakommunikativer Steuerung als Verständnissicherungshilfen für Bedeutungsebenenbezug	125
3.5.	Zu formalen / formativischen Modifikationen usualisierter PL-Basen	133
3.6.	Kreativer Umgang mit Phraseologismen in ausgewählten Textsorten	161
3.7.	Resümee	172
4.	**Schlußbemerkung**	180
5.	**Literatur**	181
6.	**Sachregister**	201

Abkürzungsverzeichnis

/abstr/	- semant. Merkmal	= abstrakt
ADESSE	- Prädikat / Funktor	= sich befinden
AkkE	- Aktant im Akkusativ	= Akkusativergänzung
/anim/	- semant. Merkmal	= belebt
Arg	- Argument(leerstelle)	
Bf	- Bedeutung der PL-Komponentenkette in freier, wendungsexterner Verwendung	
Bphras	- phraseologische Bedeutung (PL-Semem)	
CAUS	- Prädikat(smodifikator) / Funktor	= verursachen / bewirken
COGN	- Prädikat / Funktor	= wissen
DELOC	- Prädikat / Funktor	= Ortswechsel
DIR	- direktionaler Lokativ (im Unterschied zum statalen)	
/DUR/	- semant. Merkmal	= durativ
DSSM	- syntagmatische semantische Makrostruktur entsprechend der derivationellen Basis	
Eule	- Eulenspiegel (satirische Zeitschrift). Berlin	
fA	- freie Angabe	
GP	- Gesamtproposition einer semantischen Mikrostruktur	
Gps	- semantischer Kasus	= Gegenstand psychischer Prozesse
HAB	- Prädikat / Funktor	= verfügen
HDG	- Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (s. Kempcke et al.)	
/hum/	- semant. Merkmal	= Mensch
/INCHO/	- semant. Merkmal	= inchoativ
Inf	- Infintiv(konstruktion)	
/inst/	- semant. Merkmal	= Institution
JW	- Junge Welt. Berlin	
KONTR	- Prädikat / Funktor	= kontrollieren
LE	- lexikalische Einheit	
LG	- semantischer Kasus	= LOC Goal / Zielort
LOC	- semantischer Kasus	= Ortsangabe
LP	- semantischer Kasus	= LOC Path / Durchgangsort
LS	- semantischer Kasus	= LOC Source / Ausgangsort
LVZ	- Leipziger Volkszeitung. Leipzig	
MACH	- Prädikat / Funktor	= machen
N1...m	- Nominalgruppen (= NG)	
Ni	- wendungsinterne Nomina	
Ne	- nominale Bestandteile des externen Aktantenpotentials	
ND	- Neues Deutschland. Berlin	
NomE	- Aktant / nominale Ergänzung	
NON	- Prädikatsmodifikatorsem	= Negation
NP	- Nominalphrase	

NS	- Nebensatz(ergänzung)	
Oa	- Objekt im Akkusativ	
Obj.	- Objekt	
Od	- Objekt im Dativ	
OPER	- Prädikat / Funktor	= benutzen, verwenden
OPIN	- Prädikat / Funktor	= meinen
P	- semantisches Prädikat / Funktor	
p	- Präposition	
Pars	- Teil von	
/phys.Obj./	- semant. Merkmal	= physikalisches Objekt
/plant/	- semant. Merkmal	= Pflanze
PL	- Phraseolexem	
PLe	- externe PL-Bestandteile	
PLi	- interne PL-Bestandteile	
PLtoken	- PL-Vorkommen im Text; PL als Textwort	
PLtype	- PL als Systemeinheit; PL als Lexikonwort	
POSS	- Prädikat / Funktor	= besitzen
präpE	- präpositionale Ergänzung	
präpG	- Präpositionalgruppe	
pS	- Präposition + Substantiv	
pSi	- Präposition + Substantiv als wendungsinterne Komponente	
R	- Relation	
Sa	- Substantiv im Akkusativ	
Sd	- Substantiv im Dativ	
sem SM	- semantisches Satzmodell	
SEPAR	- Prädikat / Funktor	= trennen
Sg	- Substantiv im Genitiv	
SM	- Satzmodell	
Sn	- Substantiv im Nominativ	
SSM	- syntagmatische semantische Makrostruktur / Bf der PL-Komponentenkette	
/stat/	- semant. Merkmal	= statisch (-dynamisch)
Subj.	- Subjekt	
syn SM	- syntaktisches Satzmodell	
ti	- Zeitpunkt i	
ti+k	- Zeitpunkt, der nach i liegt	
Tps	- semantischer Kasus	= Träger psychischer Prozesse
V	- Verb	
V1	- Variante 1	
Vf	- finite Verbform	
VPL	- verbale Komponente des PL (intern = VPLi bzw. extern = VPLe)	
WERD	- Prädikat / Funktor	= werden, entstehen
WDG	- Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprachen (s. Klappenbach et al.)	

Vorwort

Die Arbeit versteht sich als ein Beitrag zur weiteren linguistischen, vor allem semantik- und valenztheoretischen Fundierung phraseologischer Forschungen sowie zum Aufspüren der Mechanismen eines kreativ-wortspielerischen Umgangs mit Phraseolexemen (PL) in ausgewählten Textsorten (Pressetexte aus Medien der ehemaligen DDR, Demosprüche).

Phraseolexeme als relativ stabile Verbindungen von Wörtern / Wortgruppen, deren idiomatisierte, phraseologische Bedeutung (Bphras) von der wendungsexternen Bedeutung der Einzelkonstituenten in freier Wortverbindung (Bf) differiert, sind auf vielfältige Weise in System (PLtype) und Rede (PLtoken) vernetzt bzw. vernetzbar. Es wird versucht, die Interaktionsbeziehungen unterschiedlicher Kenntnissysteme in einer semantikzentrierten und prozedural orientierten Mehrebenenbeschreibung abzubilden, die paradigmatisch-semantische (mikro-, medio- und makrostrukturelle) wie semantisch-distributionelle und kommunikativ-pragmatische, soziokulturelle Bezüge ebenso wie morphosyntaktische Ausprägungen, Gebrauchspräferenzen und -restriktionen möglichst ausgewogen erfaßt. Dabei werden traditionelle und neuere Annahmen zu den Beziehungen zwischen propositionalsemantischer Inhaltsstruktur: Prädikaten, Argumenten und Kasusrollen einerseits und syntaktischer Valenz und Distribution andererseits sowie zwischen Lexikon und Kontext zugrunde gelegt. Besonders berücksichtigt werden außerdem die für PL spezifischen mannigfaltigen und im System vorangelegten textuellen Verankerungspotenzen. Dabei werden zum einen jene Fälle herausgestellt, in denen im Text unterschiedliche Bedeutungsbenen - oft durch metakommunikative Mittel signalisiert - (ko-)aktualisiert werden (Bphras und Bf). Zum anderen geht es um textbedingte Modifikationen im wendungsinternen Komponentenbestand (Substitution, Expansion, Reduktion...) wie auch im wendungsexternen Aktantenpotential und die häufig damit verbundenen Bedeutungsebenenswitchings und Szenarienwechsel.

Anregungen und helfende Kritik für die vorliegende Studie erhielt ich insbesondere durch die Herrn Professoren Gerhard Helbig und Wolfgang Fleischer, denen ich herzlich danke. Widmen möchte ich die Arbeit "G + C^2", die mir *den Rücken stärkten*, wenn *der Atem ausgehen* wollte, die *Lichter setzten*, wenn ich *im Kreise lief*, die sich mit mir freuten, wenn *eine Hürde genommen* war.

Leipzig, im Herbst 1991 Barbara Wotjak

"Das Wesentliche
ist für die Augen unsichtbar."
(Saint-Exupéry, Der kleine Prinz)

1. Zur Vernetzung lexikalischen Wissens : theoretisch-methodologische Ausgangspostulate

Ausgehend von der Grundposition, daß sprachlich-kommunikative Tätigkeit und Sprachsystem, "Textwort" und "Lexikonwort" (Neubert 1979), in einer engen Wechselbeziehung stehen, die sich darin zeigt, daß manche Bezeichnungen verschwinden, andere ihre Bedeutung verändern, und daß neue, potentielle Wortschatzelemente in der Kommunikation geschaffen werden, soll versucht werden, propositionalsemantische Inhalts- und formalgrammatische Ausdrucksstrukturen (zur Terminologie vgl. besonders Daneš 1978, 10) eines Teilbereichs aus dem Lexikon - der Phraseologismen - je modular zu beschreiben und dabei zugleich auch ihre Interdependenz herauszustellen. Das Textwort wirkt auf das Lexikonwort zurück, das selbst ein Ergebnis von Intertextualität und Vergesellschaftung darstellt; dabei können Bedeutung wie auch das kommunikative Potential des Lexikonworts, die als synchrone "relative" Invarianten fungieren, im Text, in der Äußerung, spezifisch erweitert, reduziert oder umgeschichtet werden.[1]
Nach Darstellung unserer theoretisch-methodologischen Ausgangspostulate im 1. Kapitel werden wir im 2. Kapitel vor allem Systemaspekten unter Akzentuierung der formalgrammatischen Ausdrucksstruktur und ihrer Interrelation zur Inhaltsstruktur und im 3. Kapitel ausführlicher dem Beitrag von Textvorkommen phraseologischer Einheiten, genauer von verbalen Phraseolexemen (PL), zur Textkonstitution nachgehen.

Unsere Betrachtungen zur Problematik einer Mehrebenen-Beschreibung verbaler PL, die Inhalts- und Ausdrucksstruktur sowie paradigmatisch-semantische und in bestimmtem Umfang auch kommunikativ-pragmatische Bezüge gleichermaßen erfassen sollte, ordnen sich ein in die gegenwärtige Situation einer allgemeinen Lexikonzentrierung des linguistischen Interesses: Lexikon als Integrationspunkt und Verteilerknoten, wo sich der Zusammenhang der verschiedenen

---

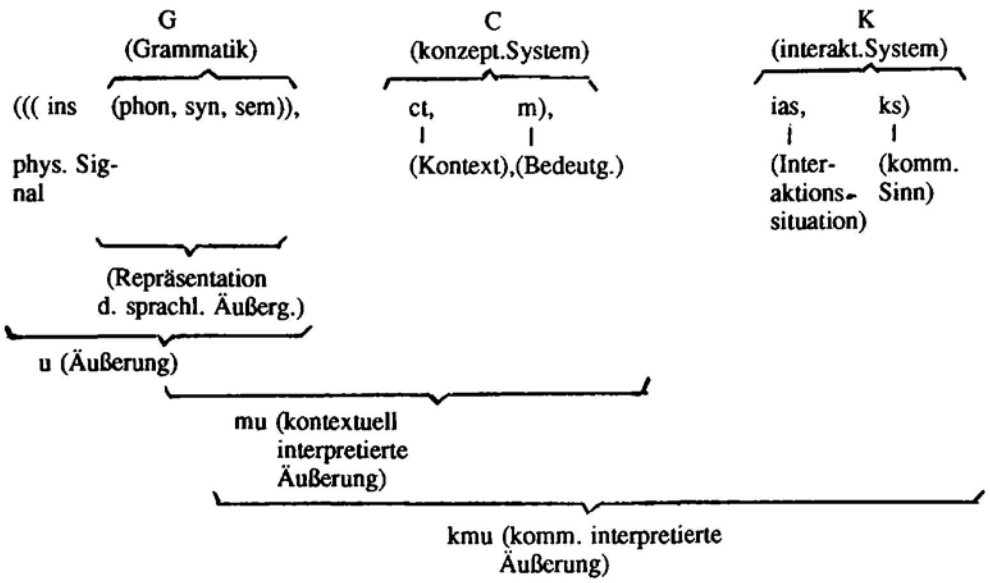
[1] Vgl. dazu Neubert (1979, 27ff.): "Texts and lexicon are dialectically interrelated. Both cannot exist without each other. Texts, which cannot be understood without an internalized lexicon, are themselves an everactive source of renewal for the word stock of language." Er unterstreicht: "[...] words help to create texture by exploiting their formal and semantic rule-governed properties" und "nihil est in lingua quod non fuerat in textu."

Komponenten des Sprachsystems[2] manifestiert (Helbig 1985, 44 ff.). Steinitz (1985, 1) äußert dazu: "Seit geraumer Zeit beobachten wir, wie das Lexikon - bis dato vor dem umfriedeten Garten der Grammatik halbwild wachsend - sich allmählich unter die geachteten Kulturpflanzen Syntax, Morphologie und Semantik mischt, bis ihm in jüngster Zeit ein zentral gelegenes Beet bereitet worden ist, um das sich die übrigen Anbauflächen gruppieren."

Das zu den lexikalischen Einheiten (LE) allgemein Festgestellte gilt innerhalb der sich in den letzten Jahren stürmisch entwickelnden Lexikologie, Lexikographie und Metalexikographie in spezifischer Weise für die Phraseologismen, die als Einheiten der sekundären Nomination und fixierte Mehrwortkomplexe[3] erst weitaus später als Simplizia, aber auch Derivate und Komposita, ins Rampenlicht des Interesses getreten sind. Wir gehen dabei davon aus, daß zwischen LE und

---

[2] Das einzufangende, zu isolierende und abzubildende komplizierte Beziehungsgefüge "im Schnittpunkt mehrerer Strukturaspekte" wird von Bierwisch (1983a, 64) wie folgt charakterisiert: "Lexikalische Einheiten sind auf syntaktische Kombinatorik disponiert, ihre semantische Struktur ist der Anteil, den sie zur Semantik komplexer Strukturen beitragen; semantische Strukturen beziehen sich auf die begrifflich strukturierte Umweltkenntnis, sie determinieren die Interaktion sprachlicher und anderer kognitiver Systeme. Das Ineinandergreifen verschiedener Faktoren in den konkreten Erscheinungen schließt aber nicht aus, daß diese Faktoren ausgesondert und als eigenständige Bedingungsgefüge erklärt werden können." Für die Komponenten einer kommunikativ verwendeten sprachlichen Äußerung entwirft Bierwisch (1983b, 35) folgendes Schema:



[3] Zu Definitions-, Abgrenzungs- und Klassifikationsproblemen und Unterschieden in den terminologischen Festlegungen ("Wortgruppenlexeme", "Idiome", "feste Syntagmen", "Redensarten", "Redewendungen", "fixiertes Wortgefüge", "Phraseme", "feste Wortkomplexe", "Sprichwort", "Stereotyp"...) vgl. Gréciano (1987a, 193) und Kühn (1987b, 62).

PL als einer spezifischen Untergruppe von Phraseologismen neben im einzelnen noch zu untersuchenden Unterschieden so hinlänglich viele Gemeinsamkeiten vorhanden sind, daß die hinsichtlich der Beschreibung von Verballexemen geäußerten Annahmen mit Nutzen zur Beschreibung verbaler PL herangezogen werden können, bspw. auch nach der Grammatik im Lexikon in bezug auf PL gefragt werden sollte etc.

Mit unseren Überlegungen knüpfen wir vor allem an Problematisierungen an, die Helbig zu einigen theoretischen und praktischen Problemen von Lexikoneintragungen für Verben (unter dem Aspekt der noch immer kontrovers diskutierten Beziehungen zwischen Syntax und Semantik) bereits 1985 getroffen hat und die noch nichts von ihrer Gültigkeit verloren haben.

1.1. Gegenstandsbestimmung: Phraseolexeme (PL) als Kernbereich des phraseologischen Bestandes

Unter PL verstehen wir im Anschluß an Fleischer (1982b, 35 ff.) relativ stabile Verbindungen von Wörtern / Wortgruppen, deren wendungsinterne (Gesamt-)Bedeutung von der wendungsexternen der Einzelkonstituenten in freier Wortverbindung differiert. Wendungsintern geben die Wörter mehr oder weniger weitgehend ihre eigene Bedeutung auf, um in Kooperation eine neue, transponierte, idiomatisierte phraseologische Bedeutung / Bphras, d.h. ein oder in Sonderfällen auch mehrere phraseologische Semem(e) / Mikrostruktur(en), zu konstituieren. Im Phraseologisierungsprozeß wird von einer konkreten Situation abstrahiert "durch metaphorische, metonymische u.a. Bedeutungsübertragung".[4] Bei den PL handelt es sich um systemhaft *(relativ) stabile, polylexikalische* Einheiten, die gekennzeichnet sind durch (vollständige oder zumindest teilweise) *Idiomatizität*[5], durch *Lexikalisierung* und somit *Reproduzierbarkeit* sowie durch eine hohe, in der Rede aktualisierbare *textbildende* (kreative Verknüpfungs-, Assoziations- und Modifikations-) Potenz, ein sehr reiches kommunikatives Potential.

PL tragen wie nichtphraseologische LE Zeichencharakter und haben wie diese eine nominative Funktion, d.h. sie benennen als kodifizierte, systemhafte sprachliche Mittel / als Inventareinheiten ein Denotat oder eine Denotatsklasse und stellen somit Objekt- oder Sachverhaltsabbilder dar. Es handelt sich um Sekun-

---

[4] Die Metapher (*das 5. Rad am Wagen*) bezeichnet aufgrund eines gemeinsamen Merkmals (tertium comparationis) "ein Identitätsverhältnis zwischen den Sememen zweier Denotate (bzw. Denotatsklassen), die traditionell als Grundbegriff und Übertragungsbegriff oder auch als Sachsphäre und Bildsphäre bezeichnet werden" (Gläser 1986, 71). Die Metonymie (*ein kluger Kopf*) gründet sich auf ein Berührungs- oder Kontiguitätsverhältnis zwischen Sememen zweier Denotate bzw. Denotatsklassen.

[5] Vgl.Burger et al. (1982, 1) und Fleischer (1982b, 35ff. sowie ders. 1983a, 187ff.) und Telija (1975, 374ff.).

därbildungen / sprachliche Zeichen der sekundären Nomination[6], die auf der Grundlage "minimaler" Zeichen entstanden sind. Als Mehrwortzeichen umfassen sie eine äußerst heterogene Gruppe mit unterschiedlichen strukturell-semantischen Subgruppen.

1.1.1. Zur Stabilität vs. Variabilität vs. Modifizierbarkeit von PL

In bezug auf das Kriterium der *Stabilität* von PL - sowohl hinsichtlich der syntaktischen Beziehungen als auch hinsichtlich der lexikalischen Konstituenten - ist zu akzentuieren, daß es sich nicht, wie lange Zeit angenommen, um eine *starre Invarianz* und syntaktische Begrenztheit handelt.
Häusermann (1977, 67), Viehweger et al. (1977, 306), Černyševa (1980b) und Pankratova (1983, 281) weisen ebenso wie Fleischer (1982b, 60 und 209), Burger et al. (1982, 192), Rechtsiegel (1984, 175), Barz (1986, 322), Gréciano (1987a und b), Dobrovol'skij (1988, 160 ff.) nachdrücklich darauf hin, daß textlinguistische Untersuchungen zweifelsfrei die nur relative Stabilität phraseologischer Wortfügungen erwiesen haben. Das gilt in mehrerlei Hinsicht.

Zum einen können in der Rede unter dem Einfluß des Kontextes und der Situation (wie unter 3.4. detaillierter gezeigt wird) bestimmte wendungsinterne Komponenten substituiert bzw. eliminiert werden:

(1) *Dazu läßt die Queen gerade für vier Millionen ein Haus bauen. Mit 16 Zimmern, Swimmingpool und Tennisplatz. Für ein standesgemäßes Leben. Hinter Schloß und Siegel sozusagen.*
(JW, 11.8.88; Glosse zum britischen Presserummel um die Geburt der Prinzessin von York am 8.8.88)

Zum anderen gilt das - speziell bei verbalen Einheiten - für einen weiteren Aspekt, der in der Literatur zur Phraseologie bisher geringere Beachtung gefunden hat. Wir beziehen uns auf den Umstand, daß in der Rede Möglichkeiten für Aktantenreduktion (Weglaßbarkeit auch obligatorischer Aktanten) oder veränderte semantische Distribution / Kompatibilitäts"verstöße" auch im wendungsexternen

---

[6] M.Schröder (1982, 80 ff.) definiert wie folgt: "Das Wesen der sekundären Nomination besteht darin, daß bestimmte Eigenschaften des Denotats mit Hilfe vorhandener sprachlicher Einheiten benannt und im Bewußtsein des Produzenten und Rezipienten widergespiegelt werden." Barz (1988, 50 ff.) unterscheidet :

- sekundäre Simplizia (Band, Schlaf, Kauf), die durch eine "formale und semantische Beziehung" auf ein anderes Wort motiviert sind und
- sekundäre komplexe Benennungen, die unterteilt werden in *Wörter* (Wortbildungskonstruktionen) und *Wortgruppen* (Phraseologismen).

Während PL meist expressive Zweitbenennungen für Denotate darstellen, die bereits über eine Benennung verfügen (Fleischer 1982, 166 ff.), ist als wichtigste Triebkraft für Wortbildungen das Schließen von Bezeichnungslücken anzunehmen (Barz 1989, 347). Barz weist eine deutliche Bevorzugung der Einwortbenennung für den Ausbau des Wortschatzes nach (von den insgesamt ca. 2900 Neuprägungen in den Bänden 1 - 6 des WDG finden sich nur rund 5% substantivische und verbale Wortgruppenlexeme).

Bereich gegeben sind. Unter pragmatischen Aspekten der Kommunikation hat der Sprecher die freie Wahl, etwas an der Oberfläche zu realisieren oder nicht, d.h. zu perspektivieren, ohne daß dadurch jedoch elementare syntaktische Regeln außer Kraft gesetzt werden könnten. Diese Art der Modifikation betrifft nicht die wendungsinternen Komponenten (einzeln oder in ihrem Zusammenspiel), sondern bezieht sich auf das wendungsexterne Aktantenpotential - d.h.:
- auf die Explizierung / Nichtexplizierung von Argumenten des Prädikats und
- auf Verstöße gegen in der jeweiligen Mikrostruktur verankerte semantische Kompatibilitätsvorschriften, wie sie bspw. auf Stufe III bei Helbig/Schenkel 1975 durch Angaben zur semantischen Distribution mit Hilfe allgemeiner Merkmale gekennzeichnet werden.

(2) *Auf halbem Weg zur Arbeit machte mein Fahrrad schlapp. Dem Ventil im Hinterrad war die Puste ausgegangen.* (Eule 4/85)
jmdm. *geht die Puste aus*: Sd = /+hum/ → /-hum/

Wir gehen von der Prämisse aus, daß bei solchen okkasionellen Modifikationen (1) und (2) nicht fehlerhafter oder abweichender Sprachgebrauch vorliegt (vgl. die Diskussion dazu bei Barz (1986, 322)), sondern daß es sich im Gegenteil um typischen Gebrauch von PL handelt, daß sich hier eine Seite der textbildenden Potenz dieser Einheiten (Dobrovol'skij 1980, 690 ff.) reflektiert.

1.1.1.1. Im Anschluß an Burger et al.(1982, 68ff.) heben wir von den okkasionellen **Modifikationen** - als strukturelle und/oder semantische Abwandlungen von PL im Text - usuelle, konventionelle, nebeneinander existierende **Varianten** ab.

Dobrovol'skij (1988, 161; vgl. auch Černyševa 1980a, 78), unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen " strukturellen Varianten" (*kein Haar / kein Härchen krümmen; am / beim Wickel haben*), "**struktureller Synonymie / Antonymie**" (*jmdn. zum besten haben / halten; auf dem aufsteigenden / absteigenden Ast sitzen; das Feld behaupten / räumen*), "**phraseologischen Serien**" (*ein lockerer / lustiger / komischer / seltsamer Vogel; ein fideles / gelehrtes / altes Haus*) und "**Konversiven**", worunter insbesondere (Aktionsart-)Variationen eines wendungsinternen "neutralen" Verbs (1988, 173) verstanden werden (*unter Dach und Fach sein/ bringen / kommen; auf dem Damm sein / jmdn. wieder auf den Damm bringen / wieder auf den Damm kommen*).

Bei Dobrovol'skij (1988, 158 ff.) findet sich eine instruktive Zusammenschau von sowjetischen Arbeiten, die sich mit Fragen der phraseologischen Variabilität beschäftigen. Er selbst behandelt diese Problematik speziell unter dem Blickwinkel der Ermittlung sprachlicher Universalien, zu denen neben der sprachlichen Variabilität an sich (Filipec 1978, 583) auch die phraseologische Variabilität zu zählen sei. Er legt letztere als universellen Parameter an, mit dessen Hilfe der Regularitätsgrad des phraseologischen Systems einer Sprache gemessen werden kann (je mehr Varianten, umso regulärer das phraseologische System dieser Sprache). Gleichzeitig bestätigen seine Untersuchungen, daß es eine direkte Korrelation gibt zwischen dem Analytismus- / Synthetismusgrad einer Sprache und dem Variabilitätsgrad ihres phraseologischen Systems: Analytische Sprachen lassen

eine größere Affinität zur Bildung phraseologischer Varianten erkennen (bspw. ist die Variabilität im Englischen, Deutschen und Französischen stärker ausgeprägt als im Russischen - dazu Fleischer (1982b, 215), Gak (1977, 264), Dobrovol'skij (1988, 182ff. und 214)).

1.1.1.2. Nicht immer dürfte es - wie die folgenden Beispiele zeigen sollen- leicht fallen, die Grenze abzustecken zwischen kodifizierten systemhaften Varianten einerseits und potentiellen systemhaften Varianten auf der anderen Seite. Es können - wie Burger et al. betonen - jederzeit individuelle Varianten gebildet werden, "die dem Leser oder Hörer gar nicht als Varianten auffallen und die nur vom Standpunkt des Lexikographen aus überhaupt als Varianten zu werten sind." (1982, 68).

Das gilt auch für die folgenden Beispiele, wo jeweils eine wendungsinterne Komponente durch ein (Teil-)Synonym ersetzt wird, ohne daß die phraseologische Bedeutung (zumindest in ihrem denotativen Kern - bei allerdings möglichen Veränderungen in der kommunikativen Ebene: inoffiziell, salopp, formell...) verändert / "aufgelöst" wurde und eine Ambiguierung die Folge wäre:

(3) *Wenn Du und Dein Mann zu dem Entschluß gekommen seid, daß Eure Hochzeit verfrüht und unüberlegt war, dann solltet Ihr jetzt mit der gemachten Erfahrung soviel Kreuz haben und schnell handeln.* (JW, 20.2.85; Rubrik:"Unter vier Augen")
Rückgrat haben → Kreuz haben

(4) *Er ging ahnungslos hinein, mit seinen schwachen kindlichen Gliedern, seinem Milchgesicht, seinen zwei linken Pfoten*...(Braun, Hinze-Kunze-Roman. 1985, 80)
zwei linke Hände haben → zwei linke Pfoten haben

1.1.1.3. Wir grenzen im Anschluß an Burger et al. (1982, 68 ff.) systemhafte, usuelle Varianten von okkasionellen Modifikationen (vgl. detaillierter unter 3.5.) ab und ziehen diese - auch terminologische - Differenzierung der bei Fleischer (1982b, 209 ff.) vorgenommenen Klassifizierung vor, nach der drei Typen von Variationen unterschieden werden, wobei unter diesem Oberbegriff unterschiedliche Ebenen (Ebene des Systems und Ebene der Verwendung, d.h. "phraseologische Strukturvarianten" und "variierte Phraseologismen") zusammengefaßt werden, nämlich:

(i) Morphologische und teilweise auch syntaktische Veränderungen einzelner Komponenten / *phraseologische (Struktur-)Varianten* bei gleichbleibender Bedeutung und gleicher diastratischer Markiertheit; Burger (1989a) bezeichnet nur diese Gruppe, in der es um Substituierbarkeit von strukturellen Elementen des Phraseologismus geht, als Varianten in einem strikten Sinne, z.B.: Nebeneinandervorkommen von Singular / Plural, von Artikel und Possessivum (*die / seine Hand / Hände im Spiel haben, sich das eigene Grab / sein eigenes Grab schaufeln*), von bestimmtem, unbestimmtem und/oder Nullartikel (vgl. Grimm 1986, 117 ff.), von unterschiedlichen Negationselementen bzw. negierter und unnegierter Form, d.h. bei fakultativ usualisierter Negierung (Korhonen 1989,1990), von Alternativen im wendungsinternen syntaktisch-distributionellen Bereich im Sinne der Valenztheorie (z.B. *die Achseln / mit den Achseln zucken; jmdm. kommt etw. vor*

/ unter / zwischen die Finger...); (bei Dobrovol'skij 1988, 161 = strukturelle Varianten).

(ii) Usualisierter Austausch einzelner lexikalischer Komponenten des Phraseologismus:

jmdn. auf den Arm / auf die Schippe nehmen; jmdm. auf den Wecker / den Docht/ den Keks gehen; jmdm. auf dem Kopf / auf der Nase herumtanzen.

Für diese Einheiten postuliert Burger (1988, 12 und 23) mit Blick auf die lexikographische Beschreibung im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch zu Recht, daß sie "nicht als Varianten ein und derselben Nennform" (Formulierung, unter der der Phraseologismus im Artikel erscheint) fixiert werden sollten, sondern daß "die eine Nennform ... im onomasiologischen Teil der anderen als Synonym" erscheinen sollte.

Dobrovol'skij nennt PL dieser Art "strukturelle Synonyme", deren Kennzeichen eine völlige strukturelle Kongruenz und teilweise Identität des wendungsinternen Bestandes sind.

(iii) Erweiterung oder Reduktion des Komponentenbestandes im Text (3. Kapitel) etw. *unter die Zeiss-Lupe nehmen*.

1.1.1.4. Phraseologische Varianten (des Systems) und Modifikationen (der Rede) im Sinne von Burger et al. sind wiederum abzugrenzen von lexikalisch und morphosyntaktisch ähnlich / fast identisch strukturierten Einheiten, die jedoch unterschiedliche Bedeutungen tragen und die als intralinguale "faux amis" im Fremdsprachenunterricht besonderer Aufmerksamkeit bedürfen (vgl. Wotjak/ Richter 1988, 10 ff.):

- *jmdn. an der Hand haben* - *jmdn. in der Hand haben*
- *keinen Finger krumm machen* - *krumme Finger machen*

  (der Nicht-Muttersprachler könnte dahinter antonymische oder synonymische Einheiten vermuten)
- *über den Berg sein* - *über alle Berge sein*
- *es dick haben* - *es nicht so dick(e) haben*
- *jmdm. steigt etw. zu Kopfe* - *jmdm. steigt etw. (Alkohol...) in den Kopf*

(5) *Unsere Geduld ist zuende! Wir haben's dick - denn so dicke haben wir's nun wirklich nicht!* (LVZ, 16./17.4.88)

Kombination von:

a) *es dick haben* (einer Sache überdrüssig sein) und

b) *es nicht (so) dicke haben* (etw. nicht in sehr reichlichem Maße / in Überfülle besitzen)

Mitunter sind Unterschiede in der semantischen Distribution der Aktanten (Stufe III des Verbvalenzmodells bei Helbig/Schenkel 1975) ein zusätzliches Indiz für das Vorliegen unterschiedlicher Bedeutungen:

Luft schnappen (**Sn = hum**) -- *nach Luft schnappen* (**Sn= hum, anim**)

jmdn. gefressen haben (**Sa = hum**) -- *etw. gefressen haben* (**Sa = - hum, abstr.**)

1.1.1.5. Noch einen anderen Gesichtspunkt berücksichtigt Hundt (1987) mit dem Hinweis auf phraseologische Varianten als Merkmal einer bestimmten sprachlichen Varietät; so sind bspw. das brasilianische Portugiesisch sowie das Portugiesische Angolas und Moçambiques als eigenständige nationale Varietät des europäischen Portugiesischen zu werten, wobei sich lexikalische und morphosyntaktische Eigenentwicklungen auch im phraseologischen Inventar widerspiegeln:
lexikalische Varianten für Deutsch *für jmdn. (nicht) die Hand ins Feuer legen*:
bras.: *(não) botar a mão no fogo por alg.*
port.: *(não) por a mão no fogo por alg.*
morphosyntaktische Varianten für Deutsch *zittern wie Espenlaub*:
bras.: *tremer como vara verde* (Sg.)
port.: *tremer como varas verdes* (Pl.)

1.1.2. Zu einer Untergliederung der Phraseologismen

Heute ist man sich weitgehend darüber einig, daß der Terminus "Phraseologismus" generisch zu verstehen ist, daß unter diesem Oberbegriff eine Vielzahl von Ausprägungen verstanden werden kann, wobei die einzelnen Gruppen jeweils intern nach strukturtypologischen Gesichtspunkten weiter zu untergliedern sind. Es gibt Forscher, wie z.B. Gülich (1989), die die Frage aufwerfen, ob man nicht u.U. sogar ganze "formelhafte Texte", deren Realisierung mit Hilfe vorgefertigter Bausteine erfolgt, den Phraseologismen zurechnen könne. Es handelt sich dabei um Texte mit einem großen Anteil festgelegter Komponenten (z.B. eidesstattliche Selbständigkeitserklärungen am Ende wissenschaftlicher Graduierungsarbeiten, Ansagen in Flugzeugen, Geburts- und Todesanzeigen u.ä.), die sich aus formelhaften rekurrenten "Fertigteilen" zusammensetzen, aus sogenannten Textpattern. Bestimmte Charakteristika (konstante inhaltliche Textkomponenten, relativ feste Reihenfolge, formelhafte Realisierung der Komponenten, Bindung des Textes an eine bestimmte - ritualisierte - Situation, aus der sich eine Hauptfunktion ergibt) machen die Reproduzierbarkeit solcher Texte als Ganzes oder aber auch nur entsprechender Textpassagen aus.

Mit den eingangs genannten Charakteristika haben wir grob eine Reihe von Kriterien für die Aussonderung von PL aus der Gesamterscheinung phraseologische Einheit / Phraseologismus umrissen, die wir semantisch und strukturell nach Fleischer (1982b, 73) untergliedern in:

- *Phraseolexeme* / PL (als Zentrum),
- *Nominationsstereotype* (Wortverbindungen, deren Gesamtsemantik durch die wendungsexterne Semantik ihrer Komponenten gegeben ist); soziokulturelle oder politische Stereotype wären z.B.: *schwerer Schlag; die hohen vertragsschließenden Seiten, " allseitig gebildete sozialistische Persönlichkeit", "bewährter Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik", der mündige Bürger...*)
- *Kommunikative Formeln* (präfabriziert und gebrauchsfertig für bestimmte Situationen zur Verfügung stehende Formeln, Bemerkungen, Ausrufe; vgl. Pilz

(1978, 698), Fleischer (1982b, 130 ff.), Coulmas (1981), Burger et al. (1982, 39 ff.), Kühn (1988)):

- vollidiomatisiert: *Ach, du kriegst die Motten!*
  Ach du grüne Neune!
- teilidiomatisiert: *Abwarten und Tee trinken!*
  Immer langsam mit den jungen Pferden!
- nicht idiomatisiert: z.B. gesprächssteuernde Formeln wie:
  nur soviel, mehr wollte ich nicht sagen; wenn ich einmal unterbrechen darf (vgl.Kühn 1987b, 73).

- *Phraseoschablonen* (Strukturen, deren lexikalische Füllung in bestimmten Grenzen variabel ist und die eine Art syntaktische Idiomatizität aufweisen: *geschenkt ist geschenkt; das will und will mir nicht gelingen...*)
- *Funktionsverbgefüge* (*zur Aufführung bringen, zur Verfügung stellen, Hilfe leisten...*). Zwischen diesen Gruppen bestehen enge Wechselbeziehungen, so daß nicht in jedem Fall eine scharfe Grenzziehung möglich ist.

Wir beschränken uns hier auf den Kernbereich des phraseologischen Bestandes, die Phraseolexeme, in dem eingangs beschriebenen Sinne
(vollidiomatisch: *bei jmdm. einen Stein im Brett haben, jmdm. auf der Nase herumtanzen*;
teilidomatisch: *jmdm. auf die Beine helfen, ein Loch in den Bauch fragen, einen Streit vom Zaune brechen*).

Schließlich engen wir den Untersuchungsgegenstand fortschreitend ein, indem wir uns konzentrieren auf:

- verbale PL (mit variablem Subjekt und - dementsprechend - variabler Prädikatsform; die Grundform weist das Verb im Infinitiv auf: jmdm. *um den Bart gehen*, etw. / jmdn. *unter die Lupe nehmen*) und
- festgeprägte prädikative Einheiten (mit festgelegtem Subjekt und - dementsprechend - festgelegter Prädikatsform: *jmdm. platzt der Kragen, jmdm. steht das Wasser bis zum Hals*).

1.2. Zu einigen Problemen der Phraseographie

Auf der Grundlage einer kritischen Durchsicht der Informationsangebote vorliegender Wörterbucheintragungen sollen im weiteren kurze Überlegungen zu einigen Anforderungen an eine Beschreibung verbaler PL angestellt werden.

Eintragungen zu PL bedürfen im allgemeinen noch größerer Sorgfalt, als ihnen in der bisherigen Wörterbuchpraxis beigemessen wurde (vgl. dazu Kempcke 1987, Kjaer 1987, Korhonen 1987 und 1988b, Ulbricht 1989, Ettinger 1989). Sie sollten durchgängig nach einem einheitlichen, unterschiedliche Ebenen und Kenntnissysteme berücksichtigenden Beschreibungsansatz (der Ebenenspezifika wie - abhängigkeiten zeigt) erarbeitet werden (vgl. den Vorschlag unter 2.6.) und so beschaffen sein, daß eine möglichst sachverhaltsadäquate, situations- und textsortenangemessene wie partnergerechte Verwendung gewährleistet ist. So

wäre bspw. eine Einheit wie *das Licht der Welt erblicken* als *gehoben* zu kennzeichnen, worauf im HDG verzichtet wurde. Wiederholt wurde zu Recht auf Unzulänglichkeiten der Beschreibung von PL hingewiesen und auf die Notwendigkeit, lexikographische Kodifizierungen zu überprüfen, um auf dieser Grundlage verfeinerte Darstellungen zu erarbeiten. Dabei ist der jeweiligen Zielstellung Rechnung zu tragen - je nachdem, ob es sich um auf Produktion oder Rezeption ausgerichtete Wörterbücher handelt, um für den Muttersprachler konzipierte Beschreibungen oder um solche, die für den ausländischen Benutzer gedacht sind. So wäre es für den Nichtmuttersprachler nicht (und für den Muttersprachler auch nur bedingt) zu akzeptieren, wenn PL ausschließlich durch PL erklärt werden. Im HDG wird bspw. die Wendung *mit jmdm. unter einer Decke stecken* durch den Phraseologismus *mit jmdm. gemeinsame Sache machen* definiert. Es fehlt hier zudem der explizite Hinweis darauf, daß "jmd. mit jmdm. gemeinsam etw. - insgeheim / nicht öffentlich - plant / tut, das aus der Sicht des Sprechers negativ bewertet wird". Ebenso reicht es u.E. nicht aus, wenn die Wendung *jmdn. auf den Besen laden* einzig mit dem PL *jmdn. zum Narren haben* erklärt wird, *ganz aus dem Häuschen sein* durch *außer sich sein, auf Touren kommen* durch *in Schwung kommen* oder *da bricht dir kein Zacken aus der Krone* durch *das ist nicht unter deiner Würde* bzw. die kommunikative Formel *Sei kein Frosch!* durch *Hab dich nicht so! ...*
Auch Beschreibungen durch parallele Wortbildungskonstruktionen können keine ausreichende Erklärungsgrundlage sein: *mit halbem Herzen - halbherzig.*

Fremdsprachenlehrer wie Lexikograph stehen vor dem Problem, die in phraseologischen Formativen verdichteten, "eingefrorenen" denotatsbezeichnenden wie -bewertenden Bedeutungen / Bedeutungsanteile zu erfassen und zu vermitteln. Zu berücksichtigen ist dabei der Umstand, daß PL im *denotativen Bedeutungskern* häufig *Sachverhaltskomplexionen* darstellen, daß zu den semantischen Prädikaten zahlreiche spezifizierende Prädikatsmodifikatoren hinzukommen. Nicht selten finden sich in den Wörterbüchern Einträge, die zwar den semantischen Kern korrekt wiedergeben, aber dennoch nicht garantieren, daß auch der Nichtmuttersprachler mit der gegebenen Erklärung korrekte Sätze zu bilden vermag (vgl. besonders Steffens 1986; Ulbricht 1989).

So findet sich bspw. für das Definiendum *linker Hand, zur linken Hand ; rechter Hand, zur rechten Hand* im HDG das Definiens "auf der linken / rechten Seite, links / rechts", für das Definiendum *jmdm. in die Hand, Hände arbeiten* das Definiens "jmdn. unterstützen", oder für die Wendung *unter vier Augen* die Erklärung "ohne Zeugen". Diese Bedeutungsbeschreibungen würden nun aber folgende nichtakzeptable Realisierungen zulassen (Steffens, 1986):

(6) * *Sie ging linker Hand von ihrem Mann.* * *Linker Hand trug er einen Koffer und rechter Hand eine Tasche.*
* *Der Radfahrer fährt vorschriftsmäßig rechter Hand der Straße.*
(7) * *Durch Einkaufen und Kohlentragen arbeitete er der alten Frau in die Hände.*
(8) * *Der Unfall geschah unter vier Augen.*

Wie kompliziert es ist, alle den denotativen Kern modifizierenden / differenzie-

renden und konkretisierenden Merkmale zu erfassen (ohne den Wörterbuchartikel zu überfrachten und unübersehbar auszuweiten), mag das - wohl immer noch nicht voll angemessene - neue Beschreibungsangebot für die PL *linker / rechter Hand* verdeutlichen (vgl. Steffens 1986):
"links / rechts von einem willkürlich gewählten Standort des auf einen Standort, eine Lage (linker Hand des ..., von ...) hinweisenden Sprechers aus";
für *unter vier Augen* schiene die folgende Erklärung denkbar: "in einem Gespräch zwischen zwei Personen (ohne weitere Zeugen)".

Einige weitere Beispiele sollen die Notwendigkeit präzisierender Erläuterungen unterstreichen:

(9a) *sich eine Laus in den Pelz setzen* - durch eigenes Verschulden in eine unangenehme Lage kommen (HDG)
Wenn jmd. durch Leichtsinn auf dem Eis einbricht, dann kommt er zwar in eine unangenehme Lage, setzt sich aber keine Laus in den Pelz.

(9b) *jmdm. den Mund stopfen* - jmdn. zum Schweigen bringen (HDG)
Wenn jmd. jmdn. niederschlägt, dann bringt er ihn möglicherweise zum Schweigen, stopft ihm aber nicht den Mund.

(9c) *Eulen nach Athen tragen* - Überflüssiges, Unnötiges tun (HDG)
Wenn man sein Auto dreimal täglich wäscht, dann ist das zwar überflüssig, bedeutet aber nicht, daß man Eulen nach Athen trägt.

(9d) *jmdm. den Rücken decken* - jmdm. Beistand leisten (HDG)
Wenn man Katastrophenopfern Beistand leistet, dann deckt man ihnen nicht den Rücken.

(9e) *auf das falsche Pferd gesetzt haben* - etw. falsch eingeschätzt, sich geirrt haben (HDG)
Wenn ich die Hochwassergefahr falsch eingeschätzt habe, dann habe ich nicht auf das falsche Pferd gesetzt.

Die bisherigen Beispiele betrafen Probleme der Bedeutungsbeschreibung im **Prädikats- / Funktorbereich**. Auch im Bereich der **Prädikatsumgebungen** / der aktantifizierten Argumente als Leerstellenbesetzungen ist sorgfältiges Vorgehen vonnöten. Bspw. wird im HDG die Wendung *jmdm. etw. mit gleicher Münze heimzahlen* erklärt durch " jmdm. etw. auf gleiche Weise vergelten", wobei jedoch unbestimmt bleibt, worum es sich bei dem "etw." (als Ergänzung) handelt - doch wohl kaum um etwas Positives:

(10)* *Jan will seinen Freunden die stetige Unterstützung mit gleicher Münze heimzahlen.*

Das PL "etwas *auf der Pfanne haben*" wird im HDG erklärt durch etw. *parat, in Bereitschaft haben*; es bleibt aber unklar, wie diese Ergänzung semantisch-denotativ zu belegen ist.

In ein- wie mehrsprachigen Wörterbüchern vermißt man nicht selten, ebenfalls für den Aktantenbereich, Hinweise zu alters- und geschlechtsbedingten Einschränkungen (Ettinger 1989). So beziehen sich z.B. die PL *zum Anbeißen aussehen (a)* oder *außer Rand und Band sein / geraten* (b) im wesentlichen auf Kinder, junge Mädchen (a), Kinder und junge Leute (b). Geschlechtsbedingte Restriktionen haben bspw. die Sn-Positionen bei *unter dem Pantoffel stehen* (Sn = masc.), *unter die Haube kommen* (Sn = fem.), *sich jmdm. an den Hals werfen* (Sn = fem., Sd = masc.), *jmdn. auf Händen tragen* (Sn = masc., Sa = fem.).

Weiterhin sollten die Wörterbucherklärungen Hinweise enthalten zur Obligatheit / Fakultativität von Ergänzungen, zur Weglaßbarkeit wendungsinterner Negationspartikeln, zum fakultativen / obligatorischen Korrelat bei Nebensatzanschluß, zu Gesten, die systemhaft mit bestimmten PL verbunden sind, zu morphosyntaktischen Gebrauchsbeschränkungen des Verbs bezüglich Person, Tempus, Passivfähigkeit, Imperativbildung... (vgl. dazu detaillierter im Rahmen unseres Beschreibungsvorschlages unter 2.6.1.).

1.3. Fragestellungen

In bezug auf die Verbbeschreibung, die nach unserem Verständnis je modular unterschiedliche Ebenen abbilden und diese in ihrer Dynamik und Interdependenz durchschaubar machen sollte - wie auch für die Beschreibung verbaler PL -, lassen sich eine Reihe von Fragekomplexen formulieren, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht völlig geklärt sind (vgl. Helbig 1985, 44 ff. sowie 1988a; Agricola et al. 1987a, 1 ff.) und auf die wir im folgenden eingehen wollen, ohne indessen stets eine überzeugende Alternative oder gar Lösung parat zu haben. Es geht dabei um Fragen

(1) nach der Beschaffenheit von semantischen **Mikrostrukturen** und **makrostrukturellen Relationen** und deren Wechselverhältnis;

- nach Überschneidungen zwischen Mikrostrukturanalyse und valenztheoretischer Beschreibung, d.h.
- nach den Zuordnungsbeziehungen zwischen Prädikaten / Prädikatsmodifikatoren, Argumenten, semantischen Kasus und Aktanten;
- nach der Abgrenzung von Mikrostrukturanalyse, semantischer Valenz und syntaktischer Valenz sowie
- nach der Bedeutungs- und Valenzrelevanz von Prädikaten / Funktoren (als bedeutungsidentifizierenden Semen, auf deren Grundlage eine semantische Grobklassifizierung der Verben in Zustands-, Vorgangs- und Tätigkeitsverben und innerhalb dieser großen paradigmatisch-semantischen Makrostrukturen wieder in lexikalisch-semantische Unterfelder durchgeführt werden kann) und Prädikatsmodifikatoren, die das Prädikat (z.B. **CAUS DELOC** für die Verben der Fortbewegung) in bestimmter Weise modifizieren (z.B. 'sich in liegender Stellung fortbewegen' → *robben;* 'mit flinken, behenden Bewegungen schnell laufen' → *wieseln*);
- nach der Wahl des kasustheoretischen Ansatzes aus der Vielzahl der Ausprägungen und Bestimmungen;
- nach dem Status lexematischer *Implikationen* (wie z.B. *Kopf, Pfeffer, Schulter* bei *köpfen, pfeffern, schultern*); es geht darum, ob solche Inkorporierungen durch semantische Kasus bestimmt werden sollten oder nicht und wie es unter diesem Blickwinkel mit der *Stelligkeit* (Zahl der Argumente) und *Wertigkeit* (Zahl der Aktanten) steht. Und es ist zu fragen, ob auch bei PL von inkorporierten Argumenten zu sprechen ist;